

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 Mk., in den Umschlagstellen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 11 Uhr geöffnet. — Spätschluß der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Nachfragen und Bestellungen entgegen der Inserentenliste 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 68.

Dienstag, den 21. März 1905.

145. Jahrgang.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Stadtbezirks Merseburg unter Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

§ 1.

In der Zeit vom 15. März bis zum 1. Juli ist es verboten, in folgenden städtischen Anlagen: Armins-Ruhe und Stadtpark, Anlagen am vorderen Gotthardsteich und an und hinter dem Kriegereidal vor dem Gotthardsteich, Hunde frei umherlaufen zu lassen. In diesen Anlagen dürfen Hunde nur an der Leine geführt werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung, die sofort in Kraft tritt, werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.
Merseburg, den 22. April 1904.

Die Polizeiverwaltung. (386)

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guttmachermeisters **Dudolf Ziermann** in Merseburg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf **den 19. April 1905, vormittags 11^{1/2} Uhr**

Margarete und Ludwig.

Noman von Frida Freilin v. Bülow.

(73. Fortsetzung.)

Die Anhänger Hans Ludwigs mehrten sich. Seine starke Persönlichkeit zog die jungen Leute an, wie der Magnet die Nähneln. Es wurde in den ersten Kreisen Mode, für seine Befehle einzutreten. Man drängte sich um ihn und suchte die von ihm gepriesenen keuschen Tugenden zur Schau zu tragen, als: kernige Mannhaftigkeit, Wahrigkeit, Schlüchtheit in Sprache und Tugenden, Sitteneinheit und so weiter.

Unter Ludwigs erhellten Jüngern befand sich Joachim Falper, Freiherr von Ulfefeld. Er hatte vor, den Armeebefehl zu quittieren und sich von seinem Vater, einem reichen weltfähigen Grundbesitzer, ein Stück Land in Posen kaufen zu lassen, um dort nach dem Muster Walter Gerals großstädtische Proletarier als Ackerbauern anzuführen.

Der dicke, blonde, rotwangige Posanenengel kam in Ludwigs Hause viel mit Ase von Dietlingen zusammen, verlor sein Herz an sie und hielt um ihre Hand an.

Auf Weg setzte seine Tochter hiervon in Kenntnis und bemerkte, daß der Freiherr von Ulfefeld nicht allein ein prächtiger Mensch sei, sondern auch aus alter vornehmer Familie und reich, und daß sich für eine arme Komtesse schwerlich jemals eine bessere Heirat gelegenheit finden werde.

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 19, bestimmt.
Merseburg, den 15. März 1905.
Herrzog, Sekretär,
Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

betreffend Ausreichung neuer Zinsheine zu Staatsschuldverschreibungen.

Die Zinsheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der Preussischen konsolidierten 3^{1/2} prozentigen Staatsanleihe von 1885 und die Zinsheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 prozentigen Staatsanleihe von 1895, 1896, 1898 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1915 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 6. März 1905 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94, merklich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierangs-Kontrollstellen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreisämter zu beziehen. Wer die Zinsheine bei der Kontrolle der Staatspapiere zu empfangen wünscht, hat persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, hat die Abhebung der neuen Reihe berechtigten Erneuerungsscheine (Zinsheine-Anweisungen) der genannten Kontrolle mit einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenfalls und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Für jede Anleihe ist ein besonderes Verzeichnis aufzustellen. Genügt dem Einreicher eine nummerierte Marke als Empfangsbekundigung, so ist das Verzeichnis einfach, während er eine ausdrückliche Bekundigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbekundigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzuführen. Wer die Zinsheine durch eine der oben genannten Provinzialstellen beziehen will, hat dieser Klasse die Erneuerungsscheine für jede Anleihe mit einem doppelten Verzeichnis einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbekundigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Ausreichung der Zinsheine wieder abzugeben. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den Pro-

vinzialstellen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Stellen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialstellen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 1. März 1905.

Hauptverwaltung der Staatspapiere.
v. Hoffmann.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 20. März.

Kuropatkin geht, wie vor ihm General Stöbel, in die Heimat, dort werden sie Beide vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Xeling ist inzwischen von den Japanern befehligt worden, und obgleich man noch immer davon hört, daß Befehle eingebracht werden, ist es bisher nicht gelungen, den größten Teil der Armee zu umfassen und gefangen zu nehmen. Es ist nicht klar, wie die derzeitige Lage der auf der Flucht befindlichen Heeres- teile sich gestaltet hat. Ansehend marschieren die verfolgenden Japaner zu beiden Seiten der Russen, parallel mit diesen; wenn das zutrifft, so würde noch auf die Gefangennahme Tausender zu rechnen sein, vorausgesetzt, daß die Verfolgten nicht inzwischen einen festen Punkt gewinnen, von dem aus sie Widerstand zu leisten vermöchten. Es heißt, die geschlagene Armee solle geteilt werden, und zum Teil nach Wladivostok gehen, wo es an Belagungsmannschaften fehlt, zum Teil nach Chabin, wo auf Verstärkungen gewartet werden soll, um dann von neuem dem Feinde entgegen zu treten. Diese Verstärkungen können freilich noch sehr lange auf sich warten lassen.

Die Franzosen, welche sich bis dahin den Russen bei jeder Gelegenheit gefällig zu erweisen bemüht haben, fangen an, bedenklich

zu werden und wollen nicht mehr in den Vorteil greifen. Die neue russische Anleihe, welche in Frankreich untergebracht werden sollte, scheint nicht zustande zu kommen. Die Böse vertritt die Ansicht, daß der Kurs der russischen Anleihe-Papiere künstlich hoch gehalten wird.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* Petersburg, 17. März. Die Abfertigung Kuropatkins erfolgte nach einem sachlichen Vortrage, den General Dragomirov dem Jaren über die Operationen des Oberkommandierenden hielt. Er bezeugte darin als einen großen Fehler Kuropatkins hauptsächlich die mangelhafte Energie in der Entwicklung einer Offensiv sowie das fortwährende Umstoßen seiner Pläne. In diesem militärischen Kreise glaubt man, daß die Ernennung Genewitsch zum Nachfolger Kuropatkins nur eine temporäre Bedeutung hat; wahrscheinlich wird der Oberbefehl später auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch übergehen. Der neue Generalstabchef, General Suchomlinow ist nach Kiew gereist, wird sich aber so bald wie irgend möglich als Stabschef nach dem fernem Osten begeben. Kuropatkin ist bereits auf dem Wege nach Petersburg. Der Krieg soll unter allen Umständen fortgesetzt werden, so wünscht es jetzt der Jar. Neue Mobilisationen stehen bevor.

* Petersburg, 18. März. Lieber die Enthebung Kuropatkins äußern sich sämtliche russische Tagesblätter sehr zurückhaltend. Die meisten sagen, die Beurteilung Kuropatkins als Heerführer gehöre der Geschichte an. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ sagt: Die Geduld, die Kuropatkin bei seinem Auszuge predigte, hat nicht vorgehalten. „Nowoje Wremja“ schreibt: Kuropatkin war viel zu vorsichtig, die Verantwortlichkeit fällt nicht allein auf ihn, sondern auch auf das Marine-Ministerium und die russische Diplomatie. Es scheint überhaupt, als ob mit der Entlassung Kuropatkins als Ober-

Diese Predigt hielt der Graf, weil er recht gut wußte, daß von einer Herzensreueigung auf seinen Jhes nicht die Rede war. Die junge Dame hatte mit Miez und andern über den „Posanenengel“ ihre Witze gemacht. Die jungen Mädchen hatten sich gegenseitig mit ihm geneckt und ihm seines leicht entzündlichen Herzens wegen den Epitheton „Schmalzamor“ gegeben.

Allen Fräulein Mahe war nicht dumm, vielmehr teilte sie in diesem Falle ganz die Ansicht ihres Vaters und gab daher, ohne sich mit sentimental Empfindungen abzugeben, ihr Jawort.

Wer die hübsche kleine Blondine am Arm des glückstrahlenden Ulfefeld sah, zweifelte nicht, daß sie über diesen wackeren Reden ein sehr energisches Pantöffelchen schwingen werde. Komtesse Ase wohnte nicht mit dem Vater im Kaiserhof, sondern weil es für den Grafen bequemer und billiger war, bei ihrer Schwester Miez am Halleschen Tor.

Jedesmal, wenn sie die drei feilen Treppen zu der Ludwigs Wohnung hinauffing, dachte sie bei sich selbst: „Gott sei Dank, daß ich dem Schicksal entgangen bin, solch eine enge, hügelige Dreitreppenzuzug zu führen! Gott sei Dank, daß ich als Geliebte und Gutsheerin auf eigenem Grund und Boden sitzen kann!“

Miez, die nicht ganz wohl und darum häufig schlechter Laune war, spielte sich der Schwester gegenüber gern in ihrer jungen Frauenwürde auf. Wenn Ase sich einmal

darüber ärgerte, ließ sie ihre Gedanken über das Armeiseln, Beschränkte ihrer „Dreitreppenzug“ laut werden.

Aber da kam sie gut an! „Glaubst Du, ich möchte in einem polnischen Schmuckfest sitzen mit einem Mann, der ewig lächelt und immer nur sagt: „Ja wohl, mein Engel! Wie Du befehlst, mein lieber Engel!“ — Fortlaufen würde ich! Inse Wohnung ist nur gemietet, aber sie ist blitzsam und nett von der Eintreiter bis zur Hintertreppe! Und ich hab' einen Mann, dem Falper die Stiefel putzen würde, wenn er's verlangte!“

Komtesse Ase suchte mit den Achseln. „Es ist sehr gut, daß nicht alle denselben Geschmack haben“, sagte sie; „ich gönne Dir Deinen Doktor, und Du mir meinen Junker, das ist ja besser, als wenn wir einander beneden.“

Am ersten Mai sollte in Rügenbreuschka mit Gang und Klang Jhes Hochzeit gefeiert werden, und die ganze Verwandtschaft war dazu eingeladen.

Frau von Sorben und Margarete waren schon im April nach Rügenbreuschka übergesiedelt.

Margarete lebte sich über Erwarten gut hier ein. Das geregelte Leben, die strenge Hausordnung, die früher ihrem Unabgängelkeitsinn widerstrebte hatte, tat ihr sehr wohl. Es ging so glatt und zuverlässig, das Abenteuer des Tages, man brauchte sich nur ihm einzufügen, und die Mühe des Selbstbestimmens blieb einem erspart. Das ist aber für einen

innerlich milden Menschen sehr angenehm. Es ist die Lebensvereinfachung, die schon so viele gebröckelte Existenzen den Klüften zugeführt hat.

Auch mit Onkel Wedig selbst stand sich Margarete besser als früher. Viele seiner Grundstücke, die sie ehemals in die Kumpelkammer gehörende mittelalterliche Vorurteile verabscheut hatte, erkannte sie jetzt als in ihren Wirkungen nützlich und darum be- rechtigt an.

Die geistige Unmündigkeit zum Beispiel, in der der Graf seine Töchter mit Vorbedacht erhielt, war offenbar ein Segen für die Mädchen. Sie stellten sich die Kuffen vor mit einem frei entwickelten Dem- und Unterscheidungsvermögen und ihr graute.

Sie wanderte morgens allein mit ihrem Schützenbuch nach dem verlassenem Waldesort und zeichnete, am Hang des Hügelchens gelagert, das malerische alte Schloß. Ihren Träumereien überlassen, weilte sie hier am liebsten. Am sie her blühten Anemonen, leuchtende gelbe Butterblumen und Weiden. Alles noch nach Frühling, nach feuchtem Erd- erden, nach kräftig sprießendem, jungem Pflanzenleben. Weiß und rosenfarben blühten um das Dorf die Obstbäume und boten mit dem saftigen Grün des jungen Laubes und dem strahlenden Himmelblau ein Farben- bild, wie es so oft, hell und lachend nur der Frühling hat.

(Fortsetzung folgt.)

Befehlshaber aller Haß und alle Erbitterung sich in Mitleid verwandelt hätten, da man ihm mehr als Sündenbock für so viele Mißstände und die unglückliche Verletzung der Umstände ansieht.

*** Tokio, 17. März.** Amtliche Meldung, Marichall Oyama berichtet, daß in Tieling sich große Eisenbahnanlagen, ähnlich denen in Kaujang, befinden. Große Mengen Proviant und Futtermittel in der Nähe gelagert, wovon zwei Drittel durch die Russen verbrannt sind. Die Weite ist groß, aber noch nicht gezählt. Zahlreiche Gefangene sind auf dem rechten Flügel gemacht worden; die genaue Anzahl ist aber noch nicht gemeldet.

*** London, 17. März.** Die Japaner laufen, der „Central News“ zufolge, in Australien eine große Anzahl Pferde; bisher haben sie 10.000 Stück erworben und sind im Begriff, sie zu verschiffen. Weitere Verbefehle sollen folgen, sobald die nötigen Transportdampfer vorhanden sein werden. — Rußland macht jetzt den Hafen von Nikolajewsk am Amur zur Verpflegungsbasis der Mandchurien-Armee, da die Seeblockade durch die Japaner von der Seeseite blockiert ist. In London wurden heute mehrere Dampfer nach Nikolajewsk geschickt.

*** Petersburg, 19. März.** Das russische Geschwader unter Admiral Rosdilewenski, das bisher vor Nossi Be an der Nordwestküste von Madagaskar lag, ist von dort mit unbekannter Bestimmung in See gegangen.

*** Petersburg, 14. März.** Nach der Niederlage von Mukden schreibt die Zeitung „Nowosti“ u. a. folgendes: „Die Sache ist jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach verloren. Ein Friedensschluß oder wenigstens ein längerer Waffenstillstand ist notwendig, sogar dazu, um sich zu einem neuen Feldzug vorzubereiten. Aber brauchen wir wirklich diesen Krieg? ... Unser ganzes Unternehmen in der Mandchurien war auf eine Illusion gegründet. Wir folgten dem Beispiel von England, Frankreich und der Vereinigten Staaten, welche von China das Recht des Zutritts zu Häfen, Konzessionen auf Eisenbahnen, Bergbau u. v. w. zu erhalten suchten, endlich dem Beispiel von Deutschland, welches den Hafen Kiautschau in Besitz nahm. Wir wollten ebenfalls Kolonialpolitik im fernem Osten treiben, wobei wir ganz vergaßen, daß wir noch innerhalb der russischen Grenzen kolonisieren können. Unsere Diplomatie suchte neue Märkte in der Mandchurien für die Produkte der russischen Industrie, ohne zu begreifen, daß die russische Erzeugnisse sich dort erst dann den Markt erobern können, wenn diese chinesische Provinz dem russischen Golbgeheim einverleibt werden sollte, wogegen nicht nur Japan, sondern auch England und die Vereinigten Staaten energisch sich zu wehren begannen. ... Für die „Penne“, auf die sich unser Warenverkehr mit China und Japan beläuft, gaben wir Hunderte von Millionen aus für die Errichtung der Eisenbahn, die Befestigung von Port Arthur, ja für die Schaffung einer künstlichen Handelsstadt, Dalm, auf Staatskosten, während unser ganzer Seehandel mit China bloß vier Prozent des gesamten auswärtigen Handels Chinas beträgt. ... Unsere Kulturaufgaben liegen in Rußland selbst. Wir brauchen keine neuen Eroberungen. Es ist Zeit, daß die Opre aufhören.“

Uns Rußland.

*** Petersburg, 18. März.** Die Untersuchung des Zwischenfalls beim Salutschießen während des Festes der Kaiserin wurde am 19. Januar ist jetzt beendet. Sie ergab, daß kein Verbrechen vorliegt. Die Ursache dabei im Spiel war. Das Kriegsgericht verurteilte den Kapitän Dawydow zu 1 1/2 Jahren, den Stadtkapitän Karzew zu 1 Jahr 5 Monaten und den Kapitän Potowitsch zu 1 Jahr 4 Monaten Festung und erkannte auf den Verlust gewisser Vorrechte. Gegen den Geschützführer Kondarew und den Kanonier Walkow wurde auf den Verlust gewisser Rechte und auf Einziehung in die Arrestantenklasse auf die Dauer von 5 Jahren erkannt. Oberleutnant Polewcow und ein Geschützführer wurden freigesprochen.

*** Katowitz, 18. März.** In der sächsischen Kammergärtnerei zu Sosnowitz nahmen die ausführenden 1500 Arbeiter gestern die Arbeit auf. Als sie heute 9 der ältesten Beamten und Meister aus der Fabrik jagten, requirierten der Fabrik Militärs, ließ das ganze Arbeiterpersonal aus der Fabrik treiben und schloß den Betrieb kurzerhand. Wehlich wollen nun auch die anderen Werke verfahren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 19. März.** (Sohnachrichten.) Heute morgen besuchten die Kaiserlichen Majestäten den Gottesdienst in der

Garnisonkirche. Später empfing der Kaiser den Oberbürgermeister Krüger zur Vorlage von Entwürfen neuer Unternehmungen der Stadt Berlin und darauf den Geh. Oberbaudirektor Hüne zur Vorlage von Plänen. Abends wohnte das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen und den beiden jüngeren Prinzen einer Vorstellung von lebenden Bildern von der Wartburg im Neuen Königlichen Theater zum Besten des Oerlin-Dauses bei.

— Die Mutter der Herzogin Cäcilie, der Braut des Kronprinzen, Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, wird aller Voraussicht nach der Vermählungsfeste nicht bewohnen können, da sie wegen ihres Gesundheitszustandes ihren Aufenthalt im Süden bis mit in den Sommer hinein auszuweiden genötigt ist.

— In einer Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und der Nordwestgruppe des „Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ wurde in Düsseldorf einstimmig beschlossen, den Antrag um Ablehnung der von der Regierung vorgelegten Vergesehnovelle zu unterstützen. In der Begründung wird u. a. hervorgehoben, daß die von der Staatsregierung eingeleitete Untersuchung der Gruben keine bemerkenswerten Mißstände zutage gefördert habe, der Zustand der Kohlen-Grubenarbeiter daher unzureichend sei. Weiter wird der Entschluß der Regierung zu einer gesetzgeberischen Eingreifen beklagt und auf die Folgen der Annahme des Gesetzes hingewiesen, auf die zu erwartende Verwertung der Kohlenförderung und die dadurch bedingte Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und auf die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Entartung der sozialistischen Organisation. Zum Schluß wird das Verhalten des Bergbauvereins zu recht fertigen versucht und behauptet, daß ohne das Eingreifen der Staatsregierung der Zustand mindestens ebenso früh, wenn nicht früher beendet worden sei, als es tatsächlich der Fall war. Zu dem Gesetzentwurf über die Stilllegung der Zechen soll in der nächsten Hauptversammlung des Vereins Stellung genommen werden.

*** Düsseldorf, 18. März.** Der Provinziallandtag beschloß, zur Erinnerung an die silberne Hochzeitfeier des Kaiserpaars eine Stiftung zur Fürsorge für verkrüppelte Personen ins Leben zu rufen und zwar in der Form, daß vom Jahre 1906 ab alljährlich für diesen Zweck der Betrag von 10.000 M. in den Etat eingestellt wird. Die Stiftung erhält den Namen „Wilhelm II.-Auguste Viktoria-Stiftung“. Ferner wurde beschlossen, gemeinsam mit der Provinz Westfalen dem fremdsprachigen Paare als Hochzeitgeschenk Tafelprunkstücke zu überreichen.

Abgeordnetenhaus.

*** Berlin, 18. März.**

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus wurde die dritte Lesung des Staatshaushaltsplans zu Ende geführt und im Ganzen, nebst dem Etatsgesetz unverändert angenommen. Aus der Debatte, die im übrigen wie gewöhnlich in der Hauptdebatte Einzelheiten betrifft, ist folgendes hervorzuheben: Beim Etat der Kultusverwaltung wies der Kultusminister gegenüber einer Beschwerde des Abg. Frigge (natl.) wegen Anstellung eines katholischen Lehrers an dem evangelischen Gymnasium in Saarbrücken darauf hin, daß seit langer Zeit grundsätzlich funktionelle höhere Lehranstalten nicht mehr errichtet oder genehmigt würden. Ebenso sei es jetzt längerer Zeit feststehende Übung an den älteren konfessionell eingerichteten Schulen, sofern die Schülerschaft fast konfessionell gemischt sei, auch Lehrer der anderen Konfessionen anzustellen, es sei denn, daß in dem von der Behörde genehmigten Statut die konfessionelle Befugung der Lehrerstellen ausdrücklich vorgelesen sei. Die Unterrichtsverwaltung habe sich daher betreffs des Saarbrücker Gymnasiums durchaus im Rahmen der bisherigen Übung bewegt. Uebrigens schwebte die Untersuchung über die rechtliche Natur der Anstalt noch; er werde bemerkt sein, wenn irgend möglich, den dortigen Beschwerden durch Förderung der Errichtung einer mehr von Katholiken zu besuchenden Anstalt abzuhelfen. Ferner hob der Unterrichtsminister gegenüber einer langen Rede des Abg. Stuyffel (Pole) gegen die preussische Schulverwaltung hervor, daß die von diesem gegen verschiedene Kreis- und Inspektoren vorgebrachten Beschwerden sich bei der Untersuchung als gänzlich unbegründet erwiesen haben. Die Verfügung der Regierung in Danzig wegen Gebrauchs der deutschen

Sprache durch die Lehrer sei bereits 1899 von dem damaligen Kultusminister gegenüber den polnischen Beschwerden ausdrücklich aufrehtig erlassen worden. Er stehe auf demselben Standpunkte, werde aber dafür sorgen, daß bei deren Durchführung Härten vermieden werden. Zur Charakterisierung des Standpunktes des polnischen Redners erinnerte der Minister Johann daran, daß er dem Breschener Polenkomitee angehört habe, das die polnischen Kinder durch Prämien geradezu zur Unbotmäßigkeit gegen die Lehrer aufgereizt habe. Im übrigen verbiete ihm schon der unangemessene Ton des Vorredners, auf seine Auslassungen einzugehen. (Beifall auf Weisung.) Ein zum Kultusetat von den Abg. Dr. Arendt und Dr. Newoldt (fl.) gestellter Antrag, die Ferien der höheren und niederen Schulen an demselben Ort gleich zu gestalten, wurde nach nachdrücklicher Bekämpfung durch den Ministerial-Direktor Schwarkhoff abgelehnt. — Sodann wurde der Staatsvertrag mit Bremen wegen Landabtretung zu Hafenzwecken an die Kommission mit der Ermächtigung zurückgewiesen, einen mit anderer Grundlage abgeschlossenen Vertrag vorzubereiten. Bei Einleitung der Verhandlung erklärte sich der Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Zurückweisung einverstanden. Die Annahme des Vertrages liege im Interesse des deutschen Handels, der Marine, im allgemeinen preussischen Staatsinteresse, das finanziell und nicht hinsichtlich auf den Verkehr durch eine Ablehnung geschädigt werden würde. In der kurzen Debatte erklärte sich die Mehrheit aller Parteien mit der Ueberzeugung einverstanden, haben dabei aber als Direktive für die weiteren Vertragsverhandlungen die Bedenken hervor, die ihnen die Annahme des ersten Vertrages unmöglich machten und sprachen überdies den Wunsch aus, daß die beteiligten preussischen Gemeinden und Kreise zu den Verhandlungen zugezogen würden. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Freundenspenden für den Ostmarkenschatz.

In ihrer März-Nummer teilt die „Ostmark“ mit, daß bei den Festlichkeiten am letzten Geburtstag des Kaisers sie und da mit erfreulichen Erfolge Sammlungen für den Ostmarkenschatz veranstaltet worden seien. In diese Mitteilung knüpft das Organ des Deutschen Ostmarkenvereins die Mahnung an die deutschen Bewohner der Ostmark, auch künftig bei gleichen Anlässen in nicht aufrichtiger Weise solche Sammlungen zu bewerkstelligen, gibt aber auch den Mitgliedern und Freunden des Vereins in solchen Orten, wo noch andere deutsche Vereine bestehen, den Rat, Zurückhaltung zu üben, damit nicht die Festgenossen in das Kreuzfeuer verschiedener Sammler geraten und die Lust an der Beteiligung an diesen Festen verlieren. Gebe es doch Feste anderer Art genug, an denen Sammlungen für den Ostmarkenschatz am Platze seien; Feste, denen solche Veranstaltungen einen tieferen und schöneren Gehalt geben könnten. Die „Ostmark“ erinnert z. B. an die Stiftungsfeste von Regell-, Stat- und anderen Vereinen, die nur selten einen erhebenden und über den nächsten Tag sich erstreckenden Eindruck hinterlassen, aber ganz anders verlaufen könnten, wenn die Teilnehmer sich erinnerten, daß sie die friedlichen und geordneten Zustände, die allein eine behagliche Stimmung aufkommen lassen, nur dem Vaterlande verdanken, und wenn diese Erinnerung zu dem Entschlusse führe, durch eine für einen patriotischen Zweck gespendete Gabe ein Scherflein auf dem Altare dieses Vaterlandes zu opfern.“ Auch den Veranstaltern von Gesellschaften legt die „Ostmark“ den Gedanken nahe, ein Teilchen der Summe, die sie dem Vergnügen ihrer Gäste widmen wollen, dem Ostmarkenschatz zuzuwenden und damit dem Vaterland ein Teilchen des Dankes abzugeben, den sie ihm schulden. Endlich regt die „Ostmark“ an, bei allen Familienfesten, die infolge eines erfreulichen Familienereignisses, eines ererbten Familienzuwachses, einer Taufe, eines Geburts- oder Namenstages, einer Konfirmation, einer glücklichen bestandenen Prüfung, einer Beförderung, einer Verlobung oder einer Vermählung, veranstaltet werden, durch eine Spende für den Ostmarkenschatz die Gedanken zum Vaterlande zu erheben, unter dessen Obhut die Familie alle Güter und Gaben eines mächtigen und geordneten Staatswesens genießt. Wie erstreblich werde es wirken, wenn der Vater in gelegener Stunde schon die Knaben und die Mädchen lehre, daß sie ihre Freude erhöhen, wenn sie ein kleines Opfer bringen, das den Zwecken des Vaterlandes dient. — Wir halten diese Anregung

der „Ostmark“ für sehr beachtenswert und empfehlen sie allen unseren Lesern wärmstens. Jeder, der sie befolgt, wird empfinden, daß die Freude, die zur Tat fürs Vaterland wird, wirklich ein schöner Bitterpunkt, eine Tochter aus Elixium“ ist.

Locales.

*** Merseburg, 20. März.**

*** Personalnotiz.** Dem Regierungskanzlisten Fundt hier selbst ist der Titel als Kangleisfeldler verliehen worden.

*** Militärisches.** Oberleutnant Frhr. v. Coburg im Inf.-Reg. Nr. 36 ist auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim großen Generalstab kommandiert, Leutnant M. Galka in demselben Regiment in das Train-Bat. Nr. 8 versetzt und der Kadett Kallmeyer als charakteristischer Führer im Inf.-Reg. Nr. 36 angestellt worden.

*** Betreffs der geplanten Fusion der beiden Land-Feuer-Societäten** hat die am vorigen Freitag in Wagdeburg stattgehabte Vorbesprechung zu keinem Resultat geführt. Am 3. April findet abermals eine Konferenz, und zwar hier in Merseburg statt. Von irgend welchem festen Abkommen kann bisher noch nicht gesprochen werden.

*** Im Dom** stürzte gestern während des Vormittags-Gottesdienstes aus ziemlich großer Höhe ein Stück Holzverzierung von der Orgel, mehrere Stund schwer, mit voller Wucht herab und haarkopf am Kopfe des Herrn Musikdirektors Schumann vorbei. Glücklicherweise ist keinerlei Unfall passiert.

*** Der Lehrermangel,** der in letzter Zeit eine ständige Kritik in den Tagesblättern bildet, scheint glücklicherweise im Abnehmen begriffen zu sein, wenigstens verläutet, der Anbruch junger Leute zu den Präparandenkursen sei in letzter Zeit ein starker gewesen. So muß beispielsweise in Delitzsch ein Nebenkurs eingerichtet werden, weil die Präparanden nicht alle Platz finden können. Wenn man berücksichtigt, daß viele Berufszweige überfüllt sind und daß der Beruf des Lehrers mit einer gestiehrten Lebensstellung verbunden ist, was man von den 9. freien Berufsarten nicht sagen kann, daß der Lehrer neben viel Last und Plage doch auch die große Annehmlichkeit der Ferien genießt, so ist es wohl begründet, daß Eltern ihre Söhne auf den Lehrstand hinweisen, der auch materiell im letzten Jahrzehnt nicht unwesentlich aufgebessert worden ist.

*** Liebesdrama.** Aus Halle, 18. cr., meldet die „Saalezt.“: In der Nacht zum Freitag hat hier der Buchdruckerei-Maschinenmeister Hans Bogigt seine Braut, die Eingelegerin Franziska Partmann erschossen. Am Abend vorher war das Brautpaar, das bis vor kurzem gemeinsam in einer heiligen Trübsal gearbeitet hatte, noch in bester Stimmung auf dem Bahnhof gewesen; von Pause war die Partmann, ein anscheinliches, hübsches Mädchen, mit der Erklärung fortgegangen, daß sie im nächsten ein Bad nehmen wolle, sie ist aber, wie festgestellt wurde, dort nicht gewesen. Woigt hatte bei der Tat benutzten Revolver erst nachmittags gekauft. Die Mutter seiner Braut erhielt einen Brief von ihm, in dem er mitteilte, er habe seine Eltern nun doch durchgesetzt und ihre Tochter erschossen; so habe es nicht weitergehen können. Er bitte, ihn neben der Taten zu beerdigen. Woigt, ein ordentlicher Mensch, aber in der letzten Zeit etwas exzentrisch, war erst dieser Tage zur Stellung gewesen und zum Militär angelegt worden; seine Einziehung zum Wehrdienst stand also bevor. Abgesehen davon, sollen auch noch andere Gründe einen Heirat der Weiden hindern im Wege gewesen sein. Die Leichen sind bisher nicht gefunden worden. Ob die Angaben des Briefes richtig sind, ließ sich noch nicht feststellen. — Das junge Paar hat die Mitteilung von einem beabsichtigten Selbstmorde wohl nur als Vorwand gebraucht; es hat sich vorgelesen nach Merseburg begeben, wo es ermittelt werden ist. Zunächst wurde Weider Aufenstalt in der „alten Post“ festgesetzt, alsdann wurde ermittelt, daß sie sich in der „Linde“ einlogiert hatten. Dort ließ sie ein Polizeibeamter wecken und brachte sie nach der Wache, wo dem jungen Manne zunächst der Revolver abgenommen wurde. Alsdann erging Benachrichtigung an die Polizeiverwaltung nach Halle, welche hierher meldete, man möge die Fälligen festhalten. Nummer wurde von hier aus die Mutter des Mädchens benachrichtigt, welche gestern früh hier eintraf und ihre Tochter nach Hause brachte. Der junge Mann wurde später auch freigelassen.

Provinz und Umgegend.

Salle, 18. März. An der Ecke Japfenstraße und Schillershof ereignete sich heute früh 11 Uhr ein äußerst bedauerlicher Unfall. Der drei- bis vierjährige Knabe Benz egeriet unter die Räder eines schweren Holz-wagens der Döllinger Gassenbrauerei, die dem unglücklichen Kinde über den Kopf gingen. Es trug furchtbare Verletzungen davon und wurde tot vom Wägel getragen. Den Führer des Gefährts soll seine Schuld treffen.

Benndorf, 15. März. Als völlig mittellos aufgegriffen wurden hier ein 17jähriges Mädchen namens Fritsche, ein angeblich 14jähriges Mädchen Fritsche Küster und deren angeblich zehn Jahre alter Bruder Heinrich Küster. Bei der Vernehmung gaben die drei bedauernswerten Menschenkinder ihre Lebensgeschichte zu Protokoll, die wie ein Roman klingen: Die drei Personen ziehen mit dem Schirmfischer Fritsche in der Welt umher; sie haufieren mit Briefbogen, Kuverts u. dgl. Nachts kampieren sie gewöhnlich in offenstehenden Ställen, unter Schuppen usw. Fritsche und Heinrich Küster sind Kinder eines Topfhandlers Küster und stammen aus Bayern. Vater und Mutter sind vor Jahren mit den drei jüngsten Kindern mit Pferd und Wagen auf die Weise gefahren; eine ältere Tochter des Mannes ist nach Angabe der Kinder mit einem Maurer in Großkula verheiratet, ein älterer Sohn lebt bei einer Spielergesellschaft. Als nun Mann und Frau nebst diesen drei jüngsten Kindern sich in der Nähe von Eisen aufhielten, sei bei Schädalen der Wagen umgefallen und die Frau darunter zu liegen gekommen. Der unglücklichen Frau wurde die Brust eingequetscht, so daß der Tod eintrat. Dieser Vorfall spielte sich am 7. Okt. 1903 ab. Nachdem sich der Vater mit den drei Kindern weiter, bis das Pferd verendet und der Wagen verkauft werden mußte. Der Vater zog nun mit der Kepe und den drei Kindern weiter; das jüngste, ein Mädchen namens Anna, war erst vier Jahre alt. Die beiden

anderen Kinder wurden von ihrem Vater halb verlassen, so daß sich das Mädchen und der Knabe einer Bogenstruppe in Oberbröblingen zugesellen und mit dieser ein halbes Jahr umherzogen. Infolge schlechter Behandlung entfielen sie wieder und kamen in einer Schirmfischerfamilie in Feldbrungen unter durch Vermittlung ihres älteren Bruders, der sich dabei befand. Der Bruder machte sich aber nach kurzer Zeit aus dem Staube, und die Kinder wissen nun nicht, wo sich heute der Bruder oder Vater mit der jüngsten Schwester aufhalten. Die Kinder mußten für den Schirmfischer Fritsche haufieren. Das Mädchen ist nur etwa anderthalb Jahre zur Schule gegangen, kann weder lesen noch schreiben, und ist nicht konfirmiert. Der Junge hat bis jetzt noch keine Schule besucht. Es ist unangenehm, daß die Kinder in eine Erziehungsanstalt kommen. Augenblicklich befinden sich die Kinder, wie der „Nordb. Zig.“ geschrieben wird, hier im Armenhause, bis alle Ermittlungen abgeschlossen sind. Das Schicksal der unglücklichen Kinder erregt mit Recht tiefes Bedauern.

Bermischtes.

Berlin, 18. März. Die Kaiserin traf heute nachmittag 3 Uhr 45 Min. auf dem Potsdamer Bahnhof ein. Die Hofequipage überfuhr an der Ecke Königgräberstraße und der Draisengasse in die des vierjährigen Knaben des Blüthenhofs. In nächster Nähe des Betriebsgebäudes der Zugführer Böffler er mordet und beraubt. Der Mörder wurde verhaftet. (Eingefandt.) Mit Gefaunen hat wohl mancher Merseburger Bürger vernommen, daß nach dem Bericht aus der letzten Stadtoordneten-Sitzung der Friedhof der St. Maximin-Gemeinde um 1 Hektar 30 Quadratmeter erweitert werden, d. h. sich bis an die Verlängerung der Blumenthalstraße hinstrecken soll. Der Herr Regierungspräsident hat auf Eruchen der St. Maximin-Gemeinde dies genehmigt, der Magistrat Einwendungen dagegen nicht erhoben und die Stadtoordneten-Versammlung Kenntnis davon genommen, ohne daß ein Vertreter der Bürgerchaft sich bewegen gekümmert hätte, das Wort in dieser Sache zu ergreifen. Wo bleibt der Bürgerverein für städtische Interessen, wo der Hausbesitzerverein? Wo bleibt die Verlegungskommission? War es schon sehr verfehlt, als der Friedhof im Jahre 1890 erweitert wurde, so ist es jetzt weit verfehlt, weil gerade im Südviertel der Hauptverkehrsruhr von Merseburg sich zu konzentrieren scheint, dem durch die geplante Erweiterung des Friedhofs jäh ein Ende bereitet werden könnte. Und wozu diese Erweiterung des Friedhofs? Um vielleicht auf zehn Jahre hinaus noch Tote dort bestatten zu können, soll das in der Entwicklung begriffene Südviertel auf unerschöpfbare Zeiten, womöglich wieder lahm gelegt werden! Man denke sich nur als Fluglinienverlängerung der schon angelegten Blumenthalstraße eine öde Friedhofsmauer! Für immer

jagen. Beide wiesen Schußwunden in den Schläfen auf. Die Persönlichkeit der Leichen konnte nicht festgestellt werden. (Eingefandt.) Merseburg, 18. März. In Weicherau wurde die Dienstmagd des Gutsverwalters Sempel, die 400 Mk. in der Lotterie gewonnen hatte, von ihrem eigenen Dienstherrn ermordet und beraubt. Der Mörder wurde verhaftet. (Eingefandt.) Merseburg, 18. März. Heute vormittag wurde im hiesigen Bahnhofs durch den einfallenden Zug 303 in nächster Nähe des Betriebsgebäudes der Zugführer Böffler von Wichtenfels, der den Zug 1844 begleitete, überfahren und vollständig zermalmt.

tot wäre das Leuner Viertel! Und wie schön liege sich an, wenn die Blumenthalstraße bis an den Leuner Weg links und rechts noch weiter mit Häusern bebaut würde! Eine unmittelbare Folge würde auch eine Bebauung des Leuner Weges sein, an dem sich Wiken mit dem Wald nach dem Saalealee sehr schön ausnehmen würden! Und welcher enorme Schaden würde andererseits durch die Erweiterung des Friedhofs den Besitzern der in der Nähe liegenden Grundstücke erwachsen! Die St. Maximin-Gemeinde könnte ja durch Verkauf fragl. Friedhofslandes zu Baumweiden einen respektablen Erlös erzielen und anderswo ankaufen. Auch könnte seitens der Stadtverwaltung dem Projekt eines Zentralfriedhofs, der doch einmal kommen muß, näher getreten werden.

Das steht meines Erachtens fest, daß unter den jeweiligen Verhältnissen im Südviertel eine Erweiterung des Friedhofs nicht mehr angebracht ist! Gegenüber die Infanterie-Kaserne, aus der Kommandantur, Trommel- und Pfeifen erklingen, von der Straße her das Rausen der Wagen, das Geschrei und Gejohle der Kinder, herüberklingende Rufe und schrille Pfiffe vom Güterbahnhof, neugierige Blicke von Weibern und Kindern aus den umliegenden Häusern: alles dieses würde störend wirken und die weithervolle Stimmung, in die man auf einem Friedhof verlegt zu werden pflegt, sehr herabmindern.

Nach ist es Zeit, die geplante Erweiterung des Friedhofs zu verhindern und den einzigen Stadteil, der noch entwicklungsfähig ist, zu retten! A. V.

Hausfrauen gebraucht Kondensierte Alpenmilch Nestle Voller Rahmgehalt überall käuflich.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute in Trier ganz unerwartet infolge einer Blinddarmentzündung unser innigstgeliebter Sohn und Bruder Friedrich Beisner, Königl. Leutnant und Adjutant im Infanterie-Regiment von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. Im Namen der Hinterbliebenen: Beisner, Regierungs- und Geheimer Baurat. Merseburg, den 19. März 1905. (608a)

Kirchennachrichten. Dom. Getauft: Walter Paul Max, S. d. Vizefeldwebels Hermann; Hartwig Wolf, S. d. Kanallisten Burghold. Mittwoch, den 23. März, abds. 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Suppernt. Wühorn. Stadt. Getauft: Karl Julius Alfred, S. d. Hausmanns Fischel; Kurt Friedrich, unebel. Sohn; Karl Berner, unebel. Sohn; Oskar Julius Richard, S. d. Bauers Nicolai; Martha Frieda, S. d. Fleischer Hartung. Verlobt: ein totes, unebel. Sohn; die 2 des Hanbarb. Gesselbart, der Buchbindermstr. W. Schnurpfel; der Wöhlermeister Günther. Mittwoch, abds. 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechstunde - Mühlstraße 2/3 - Pastor Werber. Aitenburg. Getauft: Paul Emil Kurt, S. d. Bureau-Vorsetzers Friedrich; Ely Dora, T. d. Schloßers Wänter. - Getauft: Der Verwaltungsratemeutnant der Inf. Otto Robert Hoefel in Berlin mit Frau Ida Pauline geb. Heine. - Verlobt: Frau Wilh. Ewald, geb. Winger; der Buchbindermstr. Willibald Schnurpfel. Mittwoch, den 22. März, abds. 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Zivilstandsregister der Stadt Merseburg. Vom 13. bis 19. März 1905. Geborene: Dem Kommanobeamte Otto Hoefel mit Ida Heine, Berlin. Geboren: Dem Schuhmachermeister Gerlach Woll, 2, Neumarkt 51; dem Schriftfeger Wipf 1, Oberaltenburg 11. Gestorben: Die T. des Fabrikarb. Gesselbart, 4 J., Windberg 7; die Witwe Wilh. Ewald, geb. Winger, 72 J., Unteraltenburg 42; der Buchbindermstr. Willibald Schnurpfel, 29 J., Windberg 5; des Briefträgers A. D. Wöhler, Wipfau, Marie geb. Gerbig, 74 J., Raumburgerstraße 10. Zeitungsmakulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Drachtgeflecht, verzinkter Ware, äußerst billig. Durch großen Abfluß, der mich zwingt, zu allerbilligsten Preisen zu verkaufen, um den nötigen Umsatz zu erzielen, biete ich meinen wertvollen Vorräten besondere Vorteile. Verzinkten Stachel- u. Spalierdraht. Verzinkte Sanddrehwürfe. Sämtliche Gartengeräte. Otto Bretschneider, Eisenv.-Handlg., H. Ritterstr.

Das beste Kolozanstrichöl & bleibt Avenarius Carbolinum Seit 20 Jahren bewährt. Alleinverkauf: Eduard Klaus, Merseburg.

Zur Saat hat abzugeben: Weizen Vorderzug, best. sortiert, a Str. 9,25 M., Heine's verbesserte Chevaliergerste a Str. 9,50 M., Goldweisergerste " " 10,00, Hannaburgergerste " " 9,50, Weizer Kaiser " " 8,50, Rittergut Stapan b. Merseburg. Die beliebtesten Mignon-Spitzen sind stets frisch zu haben bei Friedrich Lichtenfeld, Inh.: Gustav Demmer.

Deutsches Corned-Beef, 1 Pfund 1 Mark, 3 Pfund Büchse Mk. 2,80, empfiehlt 611a Max Faust, Burgstraße 14, Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flunders, Aal, Lachsgeringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Wasch mit Schwan

Restaurations. Altersh. Restaurations. 11. gang. Anfr. 20 Pf. Marie A. Ritzer, Halle a. S., Steinweg 4. (606a)

Flechten. Schuppenflechte, trockene und nassende Flechte, (Frosch, Stachel, Hautausschläge). offene Füße. wer bisher vergeblich hoffte, sei jetzt in meinen, nach einem Versuch mit dem folgenden Mittel, glücklich. Rino-Salbe. In den Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen, etc. zu haben. Preis 1/2 Mark. G. Strehlow, Gotthardstr. 39.

Stadttheater in Halle a. S. Dienstag, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr, Beamtentarten giltig: Die Jungfrau von Orleans.

Deutscher Flotten-Verein. (Ortsgruppe Merseburg.) Vortragsabend. Montag, den 27. März ds. Js. 8 Uhr im „Zivoli“.

Richard Schmitt-Berlin. Thema: „Wie gewann England die Herrschaft zur See?“ Der Vorstand. Eintritt für Mitglieder frei gegen Vorlegung der Mitgliedskarte. Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten a 50 Pf. in den Buchhandlungen der Herren Stollberg und Pouch zu haben. Empfehle zum Konfirmations-Sonntage: Ia. frische Nehräden, Spiegeleule, Spieherblatt, Butter und Rühnennen, Kapannen, Ferkelhühner, Poularden, junge Tauben, Suppenhühner, feinste lebende böhmische Spiegelfarphen, starke Aale, Schleie, Krebse.

Emil Wolf, 612a Hofjma. ff. Preiselbeeren mit Zucker Pfd. 35 Pf., ff. Pflaumenmus Pfd. 25 Pf., garant. Bienenhonig Pfd. 90 Pf., selbstn. präpar. Tafelhonig Pfd. 60 Pf. empfiehlt G. Strehlow, Gotthardstr. 39.

Oberbreitestr. 2 ist die Etage: 5 Stuben, 3 Kammern, Küche, großer verschließbarer Korridor und sonstiges Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (517) Bruno Becker.

Brunno Freytag, Halle S.

— Gegr. 1865. —

empfehlte in überraschender Auswahl Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten: Kleiderstoffe und Blusenstoffe in Wolle und Baumwolle, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waren. Wäsche, Buckskins, Jaquettes, Paletots, Umhänge, Havelocks, Reisemäntel. Fertige Kostüme, Blusen, Kleiderröcke, Morgenröcke, Unterröcke. Kinderkonfektion für Knaben und Mädchen. Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Decken etc. (603)

Anfertigung von Konfektion und Wäsche.

Muster- und Auswahlendungen nach auswärts bereitwilligst.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8

empfehlen ihr enormes Lager sämtlicher Neuheiten als:
Chapeau-Claque, Cylinder, Haar- und Wollhüte in steif und weich, **Lodenhüte, Mützen,**
Handschuhe in Glacé, Wildleder u. Zwirn.
 Gummiträger, Schlipse u. Cravatten, Kragen, Vorhemdchen u. Manschetten.
 Sämtliche Neuheiten in **Knöpfen, Regenschirme** für Herren u. Damen, **Sommerschuhe, Strümpfe.**

Zur Konfirmation (579)

Hüte, Schlipse, Vorhemdchen, Kragen, Handschuhe in Glacé u. Zwirn, billigste Preise.

Zur Fütterung

empfehle:
Rein phosphorfreien Kalk, unentbehrlich zur Aufzucht von Jungvieh aller Art. Stärkung des Knochenbaues, zur Verhütung der Knochenweiche bei **Hindvieh, Schafen, Schweinen** etc. (616)

Trockenschneitzel, Melasse = Futter.
Eduard Klaus,
 Merseburg.

Darlehen an Heilbedenkende giebt Selbst ber. Näheres Schneeweiß-Berlin, Invalidenstr. 38. (Rückporto.) (605a)



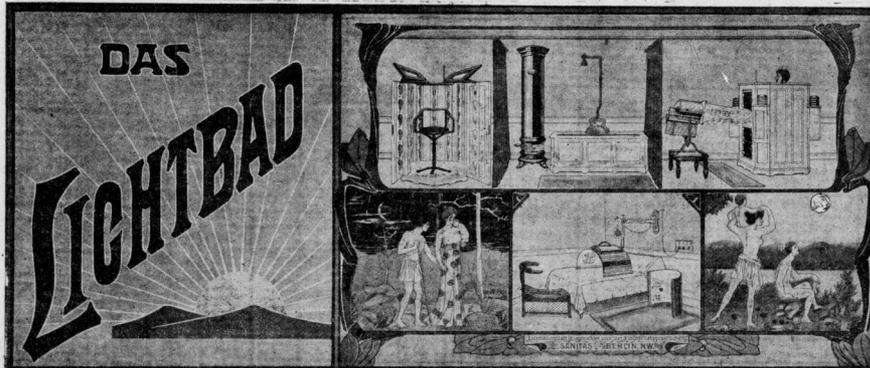
PALMIN
 feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Ia. Emmenthaler-	Käse,	Fund 1.10 Mk.
Ia. Schweizer-		" 1.00 "
Schweizer II-		" 80 Pfg.
f. Tilsiter-		" 90 "
Tilsiter II- weichen <input type="checkbox"/> Kümmel-		Stück . 20 "
Kochbutter, Fund 1.10 Mk. (609a)		
empfehlte Georg Strehlow, Gotthardstr. 39.		

Merseburger Elektrisches Licht-Heilbad „Helios“.



Geöffnet
 von früh 8 bis
 abends 9 Uhr.

Sonntags
 bis 11 Uhr.

Besitzer und Leiter:

E. Träger.

Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder, Elektrische Farblichtbehandlung, Elektrische Reflektoren- (Scheinwerfer) Bestrahlung zur Belichtung einzelner erkrankter Körperteile (sehr schmerzstillend).
Hydroelektrische Bäder (sind Wasserbäder, in welche ein elektrischer Strom geleitet wird).

Hygien. Geißler. Vibrations-Massage. Patent Nr. 135037.
 Vorzügliche schwed. Handmassage.

Bestes und natürlichstes Kurverfahren gegen Erkältungskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Nervens-, Muskel- und Gelenkrankheiten, Influenza, Ischias, Nervenschwäche, Melancholie, Bleichsucht, Strophulose, Zuckerkrantheit, Fettleibigkeit, Herz-, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Hämorrhoiden, Leber-, Magen-, Darmleiden, Krankheiten der Atmungsorgane, Gelenkrankheiten, Bleivergiftungen, chronische Wunden, Weinschäden, Schwächestände, Lahmungen, Impotenz, Frauenleiden.

Keine schmerzhaften Manipulationen. — Reiche Auswahl in Anwendungsformen. — Streng persönliche Anpassung.

Preise des einzelnen Bades bezw. Behandlung 2,50 Mk., 6 Stück 12 Mk., 4 separierte Behandlungsräume. Strengste Diskretion. Für Damen weibliche Behandlung. Für Beinleidende operations- und gisfreie Behandlung. Für Geschlechtskranken Behandlung ohne Quecksilber und Gifteinspritzung. Frauenkrankheiten operationslose Behandlung durch Ausübung der „Pure Brandt-Massage“. Kräuterteelekturen nach Günsche und Knapp. (584)

Weißenfellerstraße 3, I. **Laboratorium für chemisch-mikroskopische Urin- und Sputum-Untersuchungen. am Gotthardsteich.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.